

Gemeinde Riom-Parsonz

Dank Gemeindefusion Probleme gemeinschaftlich lösen

Die beiden Oberhalbsteiner Gemeinden Riom und Parsonz fusionierten 1979 zur Doppelgemeinde Riom-Parsonz. Heute blickt man auf eine sechsjährige Zusammenarbeit zurück, und beide Partner sind der Auffassung, dass sich die Fusion bewährt hat. Dank des Tourismusaufschwungs, von dem Riom-Parsonz dank der Nähe des Skigebietes von Savognin profitiert, sowie einigen Einnahmen aus Wasserzinsen geht es der Gemeinde finanziell heute nicht schlecht. Wir unterhielten uns mit dem Gemeindepräsidenten Anton «Tona» Carisch.

Von Walter Stricker

Der Zusammenschluss von Riom und Parsonz geht auf einen Anstoss des ehemaligen Gemeindepräsidenten von Parsonz, Otto Stgier, zurück, der erkannte, dass eine Fusion beiden Ortschaften Vorteile bringen könnte. Schon zuvor hatten die beiden Dörfer verschiedene Probleme gemeinsam gelöst. 1978 fanden in beiden Orten gleichzeitig Gemeindeversammlungen statt, um über eine Fusion Beschluss zu fassen. «Mit beachtlichen Stimmengleichheiten wurde das Projekt sowohl in Parsonz wie auch in Riom gutgeheissen», erinnert sich der jetzige Gemeindepräsident Anton Carisch. Positiv zu der Fusion stellte sich auch der Kanton. Er honorierte den Zusammenschluss mit einem einmaligen finanziellen Beitrag von 150 000 Franken. Von Vorteil für den Kanton war auch für die Gemeinde war es, dass man für die Doppelgemeinde einen vollamtlichen Kanzlisten einstellen konnte. Seither können die administrativen

Arbeiten speditiver erledigt werden. Angesprochen darauf, ob nun nicht die Gefahr bestehe, dass der kleinere Gemeindeteil Parsonz vom grösseren Riom «an die Wand» gedrückt werde, weist Carisch auf die Gemeindeverfassung hin, gemäss welcher von den fünf Mitgliedern des Gemeinderates mindestens zwei aus der Fraktion Parsonz stammen müssen. «Im Augenblick sind es sogar deren drei», ergänzt Carisch. Interessant ist, dass die beiden katholischen Kirchgemeinden bis anhin noch nicht fusionierten. Parsonz wird seelsorgerisch von einem Provisor aus Alvaschein betreut, während die Kirchgemeinde Riom vom Pfarrer aus Salouf betreut wird.

Zusammenarbeit mit Cunter

Die Doppelgemeinde Riom-Parsonz löst gewisse Infrastrukturaufgaben zusammen mit der Nachbargemeinde Cunter. «Gerade im Schulbereich hat sich das Zusam-

mengehen bewährt», sagt der Gemeindepräsident. Heute werden die Viert- bis Sechstklässler in Cunter ausgebildet, die Erst- bis Viertklässler gehen in Riom zum Unterricht und die Kindergärtler nach Parsonz. Damit wird erreicht, dass jede Ortschaft, und im Falle der Doppelgemeinde jede Fraktion, eine Ausbildungsstätte beherbergen kann. Es ist sehr wichtig für ein Dorf, dass immer noch ein Teil der Schule bestehen bleibt. Viele Impulse gehen nämlich von diesen Ausbildungsstätten aus», vermerkt «Tona» Carisch. Die Oberschule wird für das ganze Oberhalbstein in Savognin geführt, wo die Kreisschule (Werk- und Sekundarschule) eben ein neues Schulhaus beziehen kann.

Eine Zusammenarbeit zwischen Riom-Parsonz und Cunter ergibt sich auch bei der Benutzung der Mehrzweckhalle. Diese steht im Raume Pale und wurde 1982 eingeweiht. Hier können die Kinder den Turnunterricht geniessen, während die Dorfvereine ihre Versammlungen, Proben und Vereinsanlässe durchführen. Die Gemeinde Cunter darf die Mehrzweckhalle ebenfalls benutzen, sie entrichtet dafür einen jährlichen Beitrag.

Tourismus als Motor der wirtschaftlichen Entwicklung

Die Entwicklung der Tourismusregion Savognin ist in Zusammenarbeit mit den Gemeinden Riom und



Riom-Parsonz kurz vorgestellt

Einwohner:	1850: 450 1900: 420 1940: 370 1950: 350 1960: 276 1970: 288 1980: 263
Fläche:	5339 ha
Sprache:	Romanisch
Konfession:	Katholisch
Kreis:	Oberhalbstein
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	90% der Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeindevorstand mit 5 Mitgliedern
Wappen:	In Silber schwarz die Burg Reams

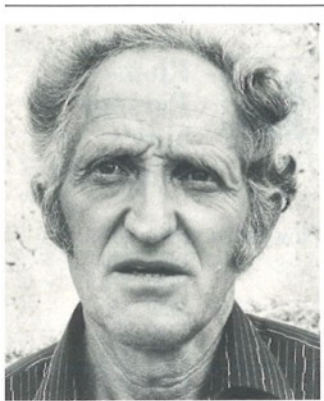
Parsonz zustande gekommen. 95 Prozent des Skigebietes von Savognin befinden sich auf Territorium von Riom-Parsonz. Auf die finanzielle Beteiligung der Gemeinde an den Bergbahnen Nandrò AG angesprochen, sagt Carisch: «Riom hat bei der Nandrò AG keine Aktien, Parsonz einige wenige. Damit sind wir in sehr kleinem Ausmass an den Transportanlagen beteiligt.» Trotzdem kann die Gemeinde aber von den Touristikeinrichtungen profitieren: Namhafte Steuereinnahmen polieren die Gemeindefinanzen auf. Profitiert hat das Dorf auch volkswirtschaftlich von den Einrichtungen der Bergbahnen. «Viele Einwohner finden heute einen Verdienst bei den Savogniner Bergbahnen, entweder während dem ganzen Jahr oder während den Wintermonaten als Saisonangestellte. Für die Bergbauern sind diese zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten natürlich sehr wichtig», ergänzt der Gemeindepräsident.

Im Bereich der beiden Antriebsstationen von Tignas wurde eine Bauzone ausgeschieden. Verschiedene Ferienhaussiedlungen wurden in diese Berggegend hineingebaut. Damit war es den Bodenbesitzern, beziehungsweise der Meliorationsgenossenschaft und der Gemeinde möglich, teilweise nicht sehr wertvolles Land zu guten Bedingungen an Interessenten von Erholungsbauten abzugeben. Auch damit hat der Tourismus der Berggemeinde einen gewissen Wohlstand gebracht. Heute bietet die Gemeinde rund 720 Betten in der Parahotellerie an und erreichte letztes Jahr 20 000 Übernachtungen. Dabei wirkt sich vorteilhaft aus, dass sowohl von Riom wie auch von Parsonz aus die Skiliftanlagen von Savognin ohne Benutzung des Autos erreicht werden können.



Die beiden Oberhalbsteiner Dörfer Riom und Parsonz fusionierten 1979 zur Doppelgemeinde Riom-Parsonz. Im Vordergrund liegt das etwas grössere Dorf Riom, während im Hintergrund Parsonz zu erkennen ist.

(Bild Gensetter)



Anton Carisch, geboren 1929, ist seit 1981 Gemeindepräsident von Riom-Parsonz. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern; politisch gehört er der CVP an. Carisch ist Landwirt und Angestellter bei den Bergbahnen Nandrö in Savognin.

Vor 30 Jahren noch am Brunnen gewaschen

Das Aufkommen des Tourismus hat dazu geführt, dass die Gemeinde verschiedene zusätzliche Infrastrukturaufgaben erfüllen musste. So hatte man zum Beispiel das ganze Val Nandrö mit den verschiedenen Restaurationsbetrieben an das Abwasserreinigungssystem anzuschliessen. Gut 700 000 Franken mussten dafür aufgewendet werden, wobei die regionale ARA, die Gemeinde und die entsprechenden Nutzniesser für diesen Betrag aufkommen mussten. Auch im Dorf konnte das Kanalisationssystem erneuert und gleichzeitig auch verbessert werden. Das Trinkwasser beliefert die Gemeinde seit 1955 aus Valouf. Vorher war die Wasserversorgung immer etwas problematisch. Riom kannte vor 30 Jahren noch keine Hydranten und in den Häusern gab es damals nirgends Wasser – alle hatten sich am Dorfbrunnen mit Wasser einzudecken. Für uns ist es heute unvorstellbar, dass es damals im ganzen Dorf keinen Hauswasseranschluss gab und die Wäsche in den öffentlichen Brunnen gewaschen werden musste», erzählt Anton Carisch. Um die Wäsche reinigen zu können, bestanden drei kombinierte Waschbackhäuser in Riom und in Parsonz.

Gesamtmelioration vor dem Abschluss

Die übliche Entwicklung, dass immer weniger Bauern das Kulturland einer Gemeinde bearbeiten, bewahrt sich auch in Riom-Parsonz. Dank der Mechanisierung bewirtschaften heute etwa 25 Betriebe das landwirtschaftliche Land. Carisch erinnert sich daran, als allein in Riom 45 Landwirte gezählt wurden. Verbessert werden konnte die Existenzgrundlage der Betriebe durch eine Gesamtmelioration. 1959 wurde dieses Mammutprojekt begonnen und in den

nächsten Monaten dürfte es vollendet werden. «Wir hoffen, dass im Herbst die Meliorationsstrassen der Gemeinde übergeben werden können», sagt Gemeindepräsident und Landwirt Carisch. Er rechnet, dass die Güterzusammenlegung insgesamt gut 16 Mio. Franken kosten dürfte. Allerdings sind solche Meliorationen notwendig, um eine rationelle Bearbeitung des landwirtschaftlichen Bodens zu ermöglichen.

Die Gemeinde ist im weiteren an der Alpkorporation Riom/Cunter/Savognin beteiligt, die im Val Nandrö rund 100 einheimische und gut 200 fremde Kühe, Rinder, Jährlinge und Kälber alpt. Gekäst wird seit der Erstellung der Milchleitung nach Savognin auf der Alp nicht mehr.

Gesunde Finanzen

Dank den Einnahmen aus dem sich günstig entwickelnden Fremdenverkehr steht Riom-Parsonz heute als finanziell mittelstarke Gemeinde da. Der Gemeinde fallen neben den Steuereinnahmen auch namhafte Wasserzinsen der Juliawerke (EWZ) zu. Wegen der günstigen Finanzentwicklung konnte die Gemeinde kürzlich den Steuerfuss von 110 auf 90 Prozent der Kantonssteuer senken.

Der Brand von Riom 1864

Am Samstag, 5. März 1864, brach in Reams, wie Riom damals noch hiess, Feuer aus. Die Sturmglocken ertönten in sämtlichen Gemeinden des Tales. Ungeachtet der Anstrengungen der zahlreichen Feuerwehrmannschaften und der acht im Einsatz befindlichen Spritzen gelang es nicht, dem durch den heftigen Föhn immer wieder angefachten Feuer Einhalt zu gebieten. In einem Zeitungsbericht heisst es, dass die Wohnstätten mit einer Ausnahme alle mit Schindeln bedeckt waren und dadurch die Feuersbrunst erst recht ermöglicht wurde. Zudem befanden sich im Dorf reichlich Vorräte an Heu, Stroh und Holz. Von den ungefähr 90 Gebäuden, die 54 Familien Obdach boten, wurde ein grosser Teil zerstört. Aus dem Bericht des Regierungskommissärs konnte man vernehmen, dass 188 Personen obdachlos wurden. Menschenopfer waren zwar keine zu beklagen. Für viele Familien bedeutete die Feuersbrunst aber den Verlust des gesamten Hab und Guts, einige Privilegierte konnten etwas wenig retten. Aus den Ställen wur-

de ausser dem Vieh beinahe nichts gerettet. Heu, Feldgeräte und Ochsenkarren, wie sie damals üblich waren, wurden zerstört. Einige Nutztiere kamen in den Flammen um.

Hart zugeschlagen hatte das Schicksal bei der Familie Mareischen. Acht Tage vor dem Brand hatte sie das neue Haus bezogen. Man wollte es für 30 000 Franken versichern, damals eine Riesensumme, doch die Feuersbrunst war schneller und zerstörte das noch unversicherte Gebäude. Auch die Kirche wurde ein Opfer der Flammen und mit ihr das wertvolle Altarbild. Ebenfalls zerstört wurde das Pfarrhaus.

Der Regierungskommissär schätzte den Schaden auf 281 000 Franken. Nach der Katastrophe setzten Hilfeleistungen für die Geschädigten ein. Nachdem die direkte Hilfe vorerst aus den Nachbargemeinden gekommen war, setzten bald auch die Spenden aus dem übrigen Teil des Kantons ein, und auch aus der übrigen Schweiz wurde Geld nach Riom geschickt, und sogar aus dem Ausland kamen Liebesgaben an.

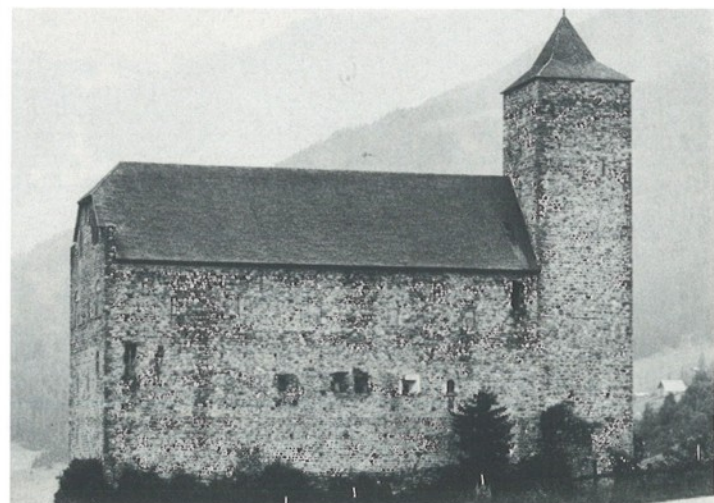
Benedikt Fontana lebte in der Burg

Zu Riom lag eine bedeutende römische Siedlung. Kenner nehmen an, dass aus diesen Überresten das Dorf hervorgegangen ist. In der Mitte des 9. Jahrhunderts war Riom ein grosser Königshof, zu dem auch die Kirche gehörte. Dieser Königshof wechselte in der Folge verschiedentlich die Hand und später wurde die Burg auf diesem Gebiet gebaut. Erstellt wurde die Anlage, die heute noch als das grösste kulturhistorische Objekt des Tales gilt, in der Mitte des zwölften Jahrhunderts. Als Bauherr für die Rätia-Ampla, wie die Anlage korrekt heisst, zeichnete der Freiherr von Wangen. Etwa 100 Jahre später ging das Schloss ans Bistum Chur über. Einige Jahrhunderte lang diente die Burg als Residenz für die Vögte des Landes. Ihnen sagte man «guia da la terra». Ein solcher Landvogt war auch Benedikt Fontana, der grosse Held der Calvenschlacht von 1499. Später wurde das historische Bauwerk Tagungsort der Landsgemeinde, kaufte sich doch das Tal von den bischöflichen Herrschaftsrechten 1552 los.

Seit dem 16. Jahrhundert ist die Anlage nicht mehr bewohnt, sie befand sich aber bis ins 19. Jahrhundert hinein in einem baulich guten Zustand. Der Dorfbrand von 1864 führte dann dazu, dass die Einwohner das Dach der Burganlage entfernten, um damit ihre Behausun-

gen wieder aufzubauen. Die Witterung setzte dann dem historischen Bauwerk dermassen zu, dass es langsam zerfiel. Dank der Initiative der Bevölkerung und der Behörden konnte das Bauwerk wieder gedeckt und der Zerfall gestoppt werden. Der Burgenverein unterstützte diese Massnahmen. Heute finden im Gebäude während den Sommermonaten Feste und Konzerte statt. Aktive Arbeit der Vereine von Riom, vorab des Gesangsvereins, haben diese sinnvolle Nutzung ermöglicht.

Kunsthistorisch erwähnenswert ist auch das sinnvoll renovierte Geburtshaus von Bischof J. F. Battaglia in Parsonz. Ebenfalls sehenswert in Parsonz, wo man den schönsten Ausblick über das Tal geniesst, ist die Kirche des heiligen Nikolaus. Es handelt sich dabei um einen für das Oberhalbstein typischen barocken Längsbau mit ungewöhnlich tiefem Chorraum und kräftig profilierten Gesimsen. Kunstwerke von besonderer Schönheit sind der reich verzierte Tabernakelaltar und das reich geschnitzte Chorgestühl.



Die Burg von Riom, einst Sitz des Bündner Volkshelden Benedikt Fontana, war lange Zeit dem Zerfall preisgegeben. (Bild de Jong)